

7. Sekundärliteratur

Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692.

Matthias, Markus

Göttingen, 1993

Der Ursprung des Bösen in der Welt und die Rechtfertigung Gottes

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

ungewöhnlichem Maß gegeben ist. Natürlich geht dieser Weg häufig – auch in der eigenen Existenz – durch das Martyrium. Aber die Standfestigkeit im Martyrium bekräftigt gerade die Hoffnung auf das Reich der Gerechtigkeit und des Friedens, auf das die Verfolgten eine besondere Anwartschaft haben. Das Herbeikommen des Tausendjährigen Reiches ist dadurch gekennzeichnet, daß die Hoffnung darauf und das Wissen davon zunehmend stärker und lebendiger werden. Mit der Heiligung wächst auch die geistgewirkte Erkenntnis der prophetischen Aussagen der Bibel. Aber die zunehmende Erkenntnis ist nicht nur ein Zeichen der individuellen Erwählung, sondern auch Zeichen der Zeit, kündigt als solche schon das bevorstehende Reich an. Es fordert notwendig eine verstärkte Predigt der Buße, der Heiligung und des Chiliasmus. Petersen selbst sieht seine Rolle mehr und mehr als die eines Propheten des kommenden Reiches, das in Predigten und Schriften vorzubereiten ist. So will er selbst Mitarbeiter an dem bevorstehenden Werk Gottes sein; darin sieht er seine heilsgeschichtliche Stellung. In dieser Selbstdefinition verschränken sich Ethik und Erwählungslehre. Ursprünglich Formales wird material, ursprünglich Materiales wird formal gedeutet. Auf dieser eigentümlichen Verschränkung beruht die Stringenz und die innere Geschlossenheit von Petersens chiliastischem Denken, mit dessen Widerruf er seine eigene geistige Existenz aufgeben hätte. Nur obrigkeitliches Denken kann solche heilsgeschichtliche Existenzdefinition als revolutionären Pietismus brandmarken. Wenn ein Theologe aus der Konsequenz seiner theologischen Existenz seiner verständnislosen Kirche fremd wird – und Gründe zum Verständnis hätte es bei aller zeitgeschichtlichen Befangenheit gegeben –, ist er kein Revolutionär, kein in diesem Sinn „Radikaler“, auch wenn Analogien das vordergründig nahelegen. Der Chiliast Petersen bezeichnet mit seinen Anfechtungen vielmehr ein Problem und eine Aufgabe der Kirche und ihrer Verkündigung.

Der Ursprung des Bösen in der Welt und die Rechtfertigung Gottes

Odo Marquardt hat in zahlreichen Arbeiten den Zusammenhang zwischen einer neuen Gnosis, der Geschichtsphilosophie und dem Problem der Theodizee aufzuweisen und zu zeigen versucht, wie die Frage nach dem Ursprung des Bösen und der Rechtfertigung Gottes immanent bedeutende Teile und Strukturen der neuzeitlichen Philosophie bestimmen.¹³ Die Frage

¹³ Vgl. Odo MARQUARDT, Schwierigkeiten mit der Geschichtsphilosophie, Frankfurt 1973 und ders., Abschied vom Prinzipiellen, Stuttgart 1981. MARQUARDT hat in den genannten Aufsatzsammlungen den Zusammenhang von ethischer Problematik, Theodizee, Geschichtsphilosophie und Moderne von vielen Seiten her erörtert. Hier statt einer ausführlichen Diskussion ein Hinweis: „Geschichtsphilosophie [heißt] eine datierbare Formation: diejenige, die eine Weltgeschichte proklamiert mit dem einen Ziel und Ende, die Freiheit aller; diejenige also, die gegen das scheinbar Unvermeidliche antritt, daß Menschen vom Leiden anderer Menschen

nach dem Ursprung des Bösen gehört mit zu den oben genannten Anfechtungen von Petersens Zeit. Gott muß in seiner Güte angesichts des Bösen in der Welt gerechtfertigt werden. Gerade die lutherische Gestalt der Prädestinationslehre, mit der Petersen geistig aufgewachsen ist, versucht zu begreifen, daß das Böse nicht von Gott zu verantworten ist, und verstrickt sich dabei in das Problem der Vorsehung und des freien Willens. Die Lösungen sind seit G. W. Leibniz angesichts der Vielseitigkeit des Problems sehr verschieden. Eine zweite und dritte „Gnosis“ wird festgestellt, in der der Mensch an Gottes Statt die Verantwortung für den Weltenlauf übernimmt, und die moderne Geschichtsphilosophie seit ihrer Begründung durch Voltaire und ihrer glänzenden Bearbeitung durch G. W. Fr. Hegel wird als eine besondere Lösung der Fragestellung verstanden.

Mit seiner Lehre vom Tausendjährigen Reich sehen wir Petersen, einen Zeitgenossen und Bekannten von Leibniz, eine geschichtstheologische Lösung der Frage vorbereiten und zu einem ersten Abschluß bringen. In der Tat, wer abstrakt von der Allmacht Gottes, von seinem abstrakten Gutsein und seiner guten Schöpfung ausgeht, vermag die Kraft, Verbreitung und Durchsetzung des Bösen nicht zu verstehen. Man kann das Problem zur Kenntnis nehmen auf dem Wege eines *sacrificium intellectus*. Aber die Fragen verstummen dennoch nicht. G. W. Leibniz löst das Problem auf seine Weise: Die Freiheit des Menschen als sein höchstes Gut wird denkunmöglich, wenn nicht zugleich seine Freiheit zum Bösen eingeschlossen ist. Freiheit ist Wahlfreiheit zwischen Gut und Böse; der Begriff der Freiheit trägt in sich die Möglichkeit des Bösen. Ist der Mensch kraft seiner Freiheit die Krone der Schöpfung, so kann die Wirklichkeit des Bösen um seiner Freiheit willen nicht ausgeschlossen werden. Der Theologe Petersen geht andere Wege. Für ihn ist das Böse ebenso ärgerlich wie für Leibniz, vielleicht sogar „von Amts wegen“ noch ärgerlicher. Wir haben gesehen, wie ihn das ethische Problem fangennimmt. Sein Denken macht deutlich, daß er das Problem der Theodizee nicht dialektisch, sondern nur heilsgeschichtlich lösen kann. Die Substanz seiner Lösung, wie sie der leidenschaftliche Ethiker Petersen sucht, tritt implizit in seinem Chiliasmus hervor. Gott überwindet das Böse heilsgeschichtlich in verschiedenen „Oeconomien“. ¹⁴ Eine erste Gnadenwahl betrifft diejenigen, denen die Erkenntnis des Tausendjährigen Reiches gegeben war. Sie bereiten es vor und bevölkern es, während das Böse von der Herrlichkeit dieser Zeit ausgeschlossen ist und mit diesem Ausschluß bestraft wird. Das irdische Reich Gottes stellt eine erste Verwirk-

leben; diejenige, die Fortschritt sieht und will und Kritik der vorhandenen Wirklichkeit als Unterscheidung zwischen dem, was ihn fördert, und dem, was ihn nicht fördert, und die dabei mit einer letzten Krise rechnet und mit ihrer definitiven Lösung“ (Schwierigkeiten 1973, 14): eine säkulare Form des Chiliasmus? Vgl. MARQUARDTS Auseinandersetzung (ebd., 15f) mit den Thesen K. LÖWITHS (Weltgeschichte und Heilsgeschehen, Stuttgart 1953) und H. BLUMENBERGS (Legitimität der Neuzeit, Frankfurt 1966).

¹⁴ Vgl. NORDMANN, Widerstreit 1931, 170–178.

lichung des reinen Lebens dar. In diesem Ansatz ist schon Petersens spätere Apokatastasislehre mitgegeben. Sie führt konsequenterweise auf die Annulierung des Bösen oder die „Wiederbringung“ der Bösen in der Ewigkeit.